

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Brest-Litowsk gefallen.

Wie Nowo-Georgiewsk fiel.

Kaiser Wilhelm in Nowo-Georgiewsk.

Von unserem auf den östlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegskorrespondenten

Dr. Wilhelm Feldmann.

— Nowo-Georgiewsk, 20. August.

Gestern abend gegen acht Uhr sind die ersten deutschen Truppen in das Kernwerk von Nowo-Georgiewsk eingebrungen. Aber erst gegen Mitternacht haben die fälschlich der Weichsel gelegenen Forts das Feuer eingestellt. Die Festung ist also am Abend des 19. August gefallen und befand sich am Morgen des 20. August ganz in deutschen Händen. Der Kommandant der Besatzung ist in der Stunde, da ich diese Zeilen im Offiziers Kasino der eroberten Festung schrieb, noch nicht zu übersehen. Man glaubt, daß etwa 85 000 Russen gefangen genommen wurden. Die Zahl der erbeuteten Geschütze wird einhundert bis zweihundert übersteigt. Außerdem ist eine Fülle von Munition und wertvolles Material in unsere Hände gefallen. Auch große Proviantvorräte wurden erbeutet.

Wir haben den Todeskampf von Nowo-Georgiewsk gestern aus nächster Nähe miterleben dürfen. Wir erfuhrten gegen Mittag in unserem Stabsquartier Serod, am Zusammenfluß von Bug und Nerem, daß der Sturm auf Fort III, umweit der Eisenbahnbrücke über den „Wra“, für den Nachmittag angelegt sei. Auf der Fahrt von Fort Deme zum Wra merkten wir an manchen Stellen, daß der Wind um die belagerte Festung gerade wieder einge geschlagen wurde. Wörstereiterer bewegten sich auf der Sandstraße nach Westen. Die „Bida Berta“ klappte mit ihren eisernen Geflechten drohend auf Nowo-Georgiewsk zu. Leberall wurden Batterien und Kolonnen vorgezogen. Nach einer Weile sahen wir rechts und links der Straße verlassene Stellungen unserer Infanterie.

Gegen halb vier Uhr trafen wir bei Fort 16b ein, das links der Sandstraße, nicht weit vom letzten Karawane, liegt. Es ist seit der Frühe des 18. August in deutschen Händen. Hier lag jetzt Infanterie in der Reihenstellung. Das ganze Feld war voll von russischen Gefangenen, und von verschiedenen Seiten kamen gerade neue Transporte an. Den ersten Gefangenen von Fort III, die kurz nach unserer Ankunft von einigen Kanonieren herbeigeführt wurden, schritt ein struppiger Mann voran. Die gefangenen Mannschaften trugen meist labile Uniformen und sahen recht mangelhaft und stramm aus. Sie behandelten fast durchweg Freude über ihre Befreiung. Die Offiziere dagegen schauten traurig und schienen eine Umkehrung ab. Einer der Offiziere hat in der Erörterung auf unsere Transportmannschaften geantwortet.

Die Aussicht von Fort 16b war großartig. Zur Linken der silberne Flußlauf des Nerem, etwas rechts in der Ferne, etwa dreißig Kilometer südlich, das brennende Nowo-Georgiewsk. Der Himmel war grau. Die Kanonen donnerten unaufhörlich. Man hatte sehr stark den Eindruck, daß die Festung wie ein zu Tode gehetztes Tier in den letzten Zudringen lag.

Wir konnten noch ein kleines Stück nach Westen im Auto vordringen. Aber die Straße über den Wra war zerstört. Ihre Balken glimmten noch. Unsere Truppen hatten beim Vorgehen über die verfallenen Baumstämme Wetter gelegt. Während wir auf ihnen über den Fluß gelangten, ging gerade eine Haubitzenbatterie etwas oberhalb durch eine Burt.

Es war etwa halb fünf Uhr. Ein Offizier der Landwehrartillerie kam aus dem Westen entgegen und rief schon von weitem, auch Fort II sei eben genommen worden. Nach wirkungsloser Beschießung des Forts durch unsere schwersten Geschütze hatten schlechte Wetter und brandenburgischer und hannoverscher Sandsturm es Punkt 3 Uhr 45 Minuten erfüllt und im ersten Anlauf genommen. Die Truppen waren dann sofort in der Richtung auf das Kernwerk von Nowo-Georgiewsk weiter gezogen.

Von Fort III aus betrachteten wir durchs Scherenkreuz der Bomben unserer Infanterie auf das Dorf Modlin-Row. Wir trafen hier den Artillerieoffizier, der als erster mit einigen Artilleristen in das Fort eingebrungen war. Die Befragung hatte sich ihm widerstandslos ergeben. Es scheint, daß unsere schwersten Granaten die Russen völlig betäubt hatten. Sie wagten gar nicht, das Feuer zu erwidern, hatten sich offenbar in den Kassemetten vertrieben. Daher sind auch nur wenige russische tote und Verwundete in den Forts gefangen worden. Die gefangenen Offiziere entschuldigten ihre Uebergabe durch den Mangel an Munition. Wir fanden indessen überall in heimliche Massen von Granaten aller Kaliber und Schrapnell aufgestellt. Und die Russen verließen über eine größere Zahl von weittragenden Mörsergeschützen, die sehr genau auf schwer

Amlich. Großes Hauptquartier, 26. August.
Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stürmten die Werke der West- und Nordwestfront und drangen in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung preis.
Oberste Seeresleitung. (W. L. B.)

zu erkundenden Stellen feindwärts von den eigentlichen Forts aufgebaut waren. Die schnelle Aufgabe derartiger Befestigungen ist nach Annahme unserer Offiziere nur dadurch zu erklären, daß die russischen Offiziere ihre Leute nicht mehr in der Hand hatten und der letzte Rest von Disziplin beim Plagen unserer schwersten Granaten draufging. Die gefangenen Offiziere wiederholten nur immer: „Deutsche Artillerie — schrecklich!“

Da unsere Infanterie schließlich Fortschritte machte, konnten auch wir weiter vorgehen. An einem Weg in der Nähe der russischen Artillerie von Klekambifka fanden wir ein zweites Scherenkreuz aufgestellt. Vor uns war eben eine Batterie von Feldhaubitzen aufgezogen. Die Schuß auf Schuß mit kurzen, unangenehmen Knall abgab. Nach einer Weile begannen, weit hinter uns, schwere und schwerere Geschütze in den Schußkampf einzugreifen. Die Riesengranaten arbeiteten sich über unsere Köpfe hinweg heftend durch die Nacht. Nachts ging eine Haubitzenbatterie unter Gefang der Kanoniere vor. Die Russen erwiderten das deutsche Artilleriefeuer nur ganz schwach. Wir beobachteten in unserem Abschnitt nur zwei russische Granateneinschläge. Über die Russen unterhielten in der Gegend des brennenden Modlin-Row, das gerade vor uns lag, ziemlich starkes Maschinengewehrfeuer.

Es war jetzt gegen sechs Uhr. Der Kommandeur der verhärteten Brigade Graf P. war mittlerweile an der Stelle, wo wir standen, eingetroffen und beobachtete von hier aus den Fortgang des Geschehens. Wir erfuhrten, daß unsere Artillerie aller Kaliber schon das Kernwerk von Nowo-Georgiewsk beschoß. Ein ausgehender Offizier brachte die Meldung zurück, Modlin-Row sei dem Feinde frei. Auch der Friedhof von Modlin-Row, in dem russische Infanterie sich verschanzt hatte, sei genommen. Wir konnten unsere Infanterie nicht erkennen. Das Wetter war trüb. Aber wir hörten das Knattern der Gewehre und das Gurren der vorrückenden Sieger. Gegen halb sieben Uhr wurde Befehl gegeben, Refusen vorzugeben, um, wenn möglich, am Abend noch den Sturm auf Kernwerk zu unternehmen. Ein Bataillon marschierte nach Verlassen der Refusenstellung an uns vorbei. Die Augen des berittenen Führers strahlten in der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, als erster in das Kernwerk einzubringen.

Um ein sieben Uhr verstummte plötzlich die Höllenmusik unserer Geschütze. Die Infanterie hatte sich so nah an das Kernwerk hergeschoben, von Norden und Nordosten her, daß eine weitere Beschießung der russischen Stellungen ohne Gefährdung der eigenen Truppen nicht möglich war. Es trat Gefechtspause ein. Man hörte nur hier und da etwas Gewehrfeuer oder Knattern von Maschinengewehren. Von Zeit zu Zeit schallten von Nowo-Georgiewsk herüber gewaltige Explosionen von Sprengungen. Große Flammen leuchteten grell auf, und garbenförmig sprühten glühende Feuerkugeln in die Luft. Ein herrlicher Anblick, den das schönste Kunstfeuerwerk nur unvollkommen wiedergeben kann! Die Sprengungen dauerten fort bis gegen 1/8 Uhr. Man konnte beobachten, daß an vielen Stellen Gebäude in Flammen standen.

ten fort bis gegen 1/8 Uhr. Man konnte beobachten, daß an vielen Stellen Gebäude in Flammen standen.

Nach 1/8 Uhr näherte sich eine deutsche Offizierspatrouille dem Tor des Kernwerks. Ein russischer Parolamentär mit weißer Fahne und Trompete rief uns Offizieren entgegen und teilte mit, daß der Kommandant zur Uebergabe bereit sei. Er bat die Offiziere, in das Kernwerk hereinzukommen. Die russischen Soldaten „umringten in hellen Scharen unsere Offiziere, fälschten ihre Ärmel und Mäntel und gaben in jeder Weise ihre Ehrerbietung zu erkennen. Durch das offene Tor strömten gleich viele Hunderte von Russen hinaus und gaben sich den hantwärtigen Landfarmern, die draußen warteten, gefangen. Man fand bei manchen Gefangenen literarischen voll Kognak, und viele waren völlig betrunken. Die Offiziere haben scheinbar versucht, den Mut ihrer Leute durch Schnaps zu beleben.

Unsere Offiziere waren mittlerweile im Auto ins Innere des Kernwerks gefahren worden. Vor den Offizierskassernen erwartete sie der Kommandant, General der Kavallerie Bobyr, Generaladjutant des Zaren, ein würdiger Herr mit weißem Hombat. Er erklärte sich bereit, über die Bedingungen der Uebergabe zu verhandeln. Unsere Offiziere erwiderten, es könne nur von bedingungsloser Uebergabe die Rede sein. General Bobyr suchte bei dieser Eröffnung zusammen und starrte hinter vor sich hin. Schließlich willigte er ein, sich gleich im Auto zu dem Führer der deutschen Einheitskämpfer, General v. Bessler, dem Grobherren von Antwerpen, zu begeben. Der eigentliche Führer der russischen Besatzungskarmee, Generalleutnant Koshitsch, dessen Grobherren noch deutscher Staatsangehöriger war, begleitete ihn auf der schmerzlichen Fahrt. Auch ihm wurde noch ein zweiter Generalleutnant gefangen genommen.

Während unsere Truppen die einzelnen Teile des sehr ausgedehnten Kernwerks besetzten und mit dem Abtransport der vielen Tausende von Gefangenen begannen, erhielten sie von den Südbatons noch Feuer. General Bobyr wurde in dem Quartier von Engelens v. Bessler, im Modlinwäldchen Schloß Gehrshelm am Nerem, zwischen Fort Serphie und Serod, aufgeföhrt, die Einstellung des Feuers zu befehlen. Er antwortete, er habe darauf seinen Einfluß mehr. Da wurde den beiden russischen Generalen kurz und bündig mitgeteilt, daß man sie erschießen werde, wenn das Feuer nicht innerhalb eine Stunde eingestellt sei. Das half. Der Bobyr genann seinen Einfluß auf die Forts plötzlich wieder, und das Feuer verstummte. In Kernwerk weigerten sich zweiundzwanzig Offiziere mit einer Kompanie, die Uebergabe anzuerkennen. Sie beschloßen unsere einbringenden Truppen und mußten gewaltsam entwaffnet werden. Einer der Offiziere schloß sich eine Kugel vor den Kopf. Ein anderer bekam einen Mutanfall, bei dem ihm der Schwanz auf die Rippen trat.

Die russischen Generalstabsoffiziere verhandeln in ihren völlig bombenbesetzten Kassemetten die letzte Nacht in Gesellschaft eines schneidigen deutschen Kavallerieoberleutnants, der, das Monnet im Auge, als einer der ersten in das Kernwerk eingedrungen war. Heute nachmittag war seine Brust geschmückt mit dem „Sternen erler“, das der Kaiser ihm vorhin persönlich überreicht hat. Die russischen Offiziere bewirkten den feindlichen Kameraden, der ihnen durch deutsche Sigmatten zu folgen gab. In der Unterhaltung äußerten die Russen unbedingte Siegeszuversicht. Sie gaben zu, daß Rußland augenblicklich bedrängt sei, da es ihm an Munition und Geschützmaterial fehle. Aber sie äußerten die Hoffnung, daß ihre Gefangenenshaft in Jöhresfrist durch den Sieg einer neuen russischen Armee benötigt werde. Als der Deutsche ihnen dann auseinandersetzte, wie er sich den weiteren Verlauf des Krieges denke, wurden sie jedoch recht nachdenklich.

Heute früh haben wir das Kernwerk von Nowo-Georgiewsk besichtigt. Es wimmelte darin noch von russischen Soldaten und Offizieren, die unter unseren Feldgrauen herumkriechen, als gäbten sie zur gleichen Armee. Auf den Feldern vor dem Kernwerk liegen Haufen von toten Pferden, und auch im Innern des Kernwerks sieht man überall Pferdeleichen. Die Russen haben eben fast alle Pferde, die in der Festung waren, etwa 1500 Tiere, erschossen. In einer Halle fanden wir drei gefallene Russen, die von einer Granate übertrifft worden waren. Hier und da waren vereinzelte tote zu sehen, aber

